

III. Wappen.

Das Wappen¹⁾ der von Ketelhodt ist wohl im Grunde immer dasselbe gewesen und zwar, wie schon gesagt, ein redendes, hat aber doch einige Modificationen erfahren. Die Mecklenburgische Linie nämlich führt auf den ältern²⁾ Siegeln drei kessel- oder glockenartige Helme in Triangelordnung, so daß zwei oben und einer unten ist in einem innerhalb des Siegelkreises mit der Umschrift befindlichen Schildchen. So ist das von G. C. Schmidt in seinem hist. geneal. Stammbaum der Familie Ketelhot vom Jahre 1069 bis 1769 angegebene Siegel, die einfachste und darum älteste Form (Fig. I.). Denn je überladener das Wappen ist, um so Mehr muß man für Zuthat zu dem Ursprünglichen halten³⁾. So ist auch das durch H. Archivar und Bibliothekar Lisch im Abdrucke mir gütigst mitgetheilte Sigillum Tiderici Ketelhot (miles) von 1302⁴⁾ wie es an einer Urkunde vom 25. Jan. desselben Jahres befestigt ist, die sich im Originale noch im Archive zu Schwerin vorfindet und in Lisch, Mecklenburgische Urkunden Bd. II. S. 92, sowie in unsern Quellen S. 34 abgedruckt ist. Das Siegel selbst theilen wir mit unter Fig. II. So ist endlich auch das unter Fig. III. mitgetheilte Siegel des Nicolaus Ketelhot, Bischof zu Verden vom J. 1318 nach Spiess Münzbelust. Th. 5, S. 9,

¹⁾ Vergl. J. H. Zedler Bd. 15. S. 523. Val. König Th. 3. S. 534. F. L. A. Hörschelmann genealog. hist. Nachrichten S. 23. Joh. Geo. Gförl Ahnenprobe S. 358 und am neuesten Siebmachers großes Wappenbuch 1853.

²⁾ Zschakwitz Heraldik pag. 156 sagt, daß die Ritter von Ketelhodt schon vor den Kreuzzügen ihr Wappen geführt haben. Vergl. Hörschelmann S. 24.

³⁾ Forma quid haec simplex? Simplex fuit ipsa vetustas.

Simplicitas formae stemmata prisca notat. Cyr. Spangenberg Adelspiegel Part. 2. lib. 4. fol. 22.

⁴⁾ de Westphalen monum. ined. rer. Germ. Tom. IV. tab. IX., num. 18.

welcher in demselben Werke S. 16 die dazu gehörige Urkunde des Bischofs abgedruckt hat. Bei uns Quellen S. 39. In spätern Zeiten, wo die Kreuzzüge Gelegenheit zu ruhmwürdigen Thaten boten, erweiterte sich der Inhalt des Wappens, indem über das innen befindliche silberne Feld ein Turnierhelm gestellt wurde, dessen Decken schwarz und silbern sind und über welchem wiederum ein bis zu den Hüften herab dargestellter geharnischter und mit „orientalischer Mütze“ versehener Mann mit „Knebelbart“ und ohne Arme zu stehen kam. Außer dieser Erweiterung haben diese Wappen noch eine Veränderung, nämlich an die Stelle der eisenfarbigen Helme (casquettes) traten drei „orientalische Mützen“, wie die des neuangebrachten „Orientalen.“ So scheint das **Sigillum Ludolph Ketelhodt** von 1350¹⁾, das wir unter **Fig. VII.** mittheilen. Doch erhielt sich auch noch diese Form, daß der Mann ebenfalls eine casquette trug und dann auch im silbernen Felde die 3 casquettes blieben, jedenfalls eine Fassung, die ebenso geschichtswidrig ist, wie die unter **Fig. VII.**

Wenn man die Mützen für orientalisches nahm, lag die Vermuthung nahe genug, daß jene Mützen eine Erinnerung an tapfere das Geschlecht zierende Thaten im Oriente sein und der armlose Mann einen besiegten Orientalen bedeuten solle. Diese Veränderung datirt Hörschmann getrost „von dem Kreuzzuge, dem Gerth im 13. seculo bewohnte“, wenn sich auch die Thatfache selbst nicht nachweisen läßt.

Die Mannsfeldische jetzt aber ausgestorbene Linie führt über dem Helme drei Straußensfedern²⁾.

Latomus „vom Adelstande“ hat im Schilde drei Kesselhüte und auf dem Helme einen solchen Hut mit drei Straußensfedern.

Ein **Vredebern** von **Brimanstorff** hatte ein Siegel mit den drei runden kesselförmigen Helmen der **Ketelhodte**, welches an einer Urkunde des Klosters **Doberan** vom **S. Peters und Pauls Abend 1345** hängt³⁾.

Nun muß ich noch eines sehr interessanten Siegelabdruckes Erwähnung thun, den ich in unserm Archive vorfand. Es ist dies das **Ketelhodtische** Wappen mit den 3 Mützen; aber über dem Helme schwebt ein geflügelter Engel, der mit beiden Händen einen Hut in der Form eines Kessels an dem darüber befindlichen Bügel hält. Dieses Siegel soll von **Joh. Peter Kesselhuth** herrühren, der als Major in kaiserlichen Diensten in einer **Bataille** gegen die **Türken** geblieben ist.

¹⁾ de Westphalen monum. ined. rer. Germ. Tom. IV. tab. IX., num. 47.

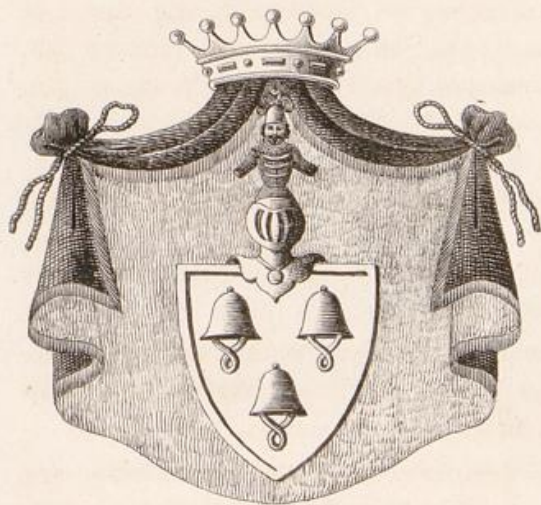
²⁾ Zedler a. a. D.

³⁾ Lisch, Gahn I. S. 40.

Tab. V.



Tab. VI.



In dem Ehevertrag zwischen Christian Ulrich und der Maria Catharina von Beulwig vom 24. Nov. 1729 hat das beige gedruckte Wappen im Schilde drei Sturmhauben mit Bändern und nur der Mann eine Mütze; jedenfalls eine Fassung, in der die älteste Form — drei Eisenhüte in Kesselform — gewahrt ist und doch die spätere, aber immer nur wenig jüngere und traditionell gerechtfertigte Zuthat — der Orientale, wenn es nun einmal ein solcher sein soll — in geeignetester Gestalt — mit der orientalischen Mütze — beibehalten ist. Nur ist diese Form des Ganzen früher nie in Gebrauch gewesen!

Ein späteres Siegel, von Anna Rosine von Kesselhuth vom 8. August 1737 zu Lindencrenz abgedruckt, hat im Schilde drei Kessel (wie Fig. III.) und auf dem Helme drei Straußenfedern; um das Siegel steht H. G. v. KH. Ihr Vater war Hans Georg von Kesselhuth auf Hedersleben, geb. den 6. August 1638 und so hat sie vermuthlich ihres Vaters Siegel gebraucht und die Umschrift soll heißen: Hans Georg von Kesselhuth oder Hut.

Vom Jahre 1760 finden wir ein Ketelhodtisches Wappen mit dem Orden de la fidelité et constance; das Band dieses Ordens umgibt das Wappenschild, welches von 2 Männern gehalten wird; auf dem Schilde steht nur die Freiherrnkrone; das Schild, sowie die beiden Männer haben Mützen.

Wir haben hiermit durchaus nicht alle in unserm Besitze befindlichen oder uns zugänglichen Wappen und Siegelabdrücke mitgetheilt, noch mittheilen wollen, da die übrigen, wenn auch oft interessant und schön, doch mehr oder weniger Entartungen sind.

Außer diesen Familiensiegeln findet sich das Ketelhodtische Wappen noch oft vor: in der Kirche zu Kirchwehren, in der Ordens- und Ritterkirche St. Georgen am See, in Hessen-Cassel am Mausoleum, in Rudolstadt, Lichstedt u. s. w.

Fig. IV. und V. sind die Wappen, welche die Freiherren von Ketelhodt gegenwärtig führen. Da die drei Mützen in denselben von der ursprünglichen Form des redenden Wappens abweichen und somit ein historisch untreues Wappen geben, so lassen wir

Fig. VI. eine Zeichnung unseres Wappens folgen in ursprünglicher und reinsten Form und würden uns sehr freuen, wenn es von den Familien von Ketelhodt mit Beifall wieder auf- und angenommen würde. Auch Archivar Lisch ist in der Hauptsache dieser Ansicht, indem er bemerkt: „Das Schildzeichen des Ketelhodtischen Wappens sind drei Kessel als Hüte dargestellt, was unbezweifelt aus dem Originalsiegel von 1302 hervorgeht. Gegen die Wiederaufnahme dieser Kesselhüte läßt sich Nichts einwenden, um so weniger, da die drei Mützen ohne Zweifel nur Ausgeburten sind. Ich finde

die Mützen seit dem Anfange des vorigen Jahrhunderts. Den Helmschmuck fand ich in einem geneal. Werke von Latomus im Mecklenburgischen Archive aus der 1. Hälfte des 17. Jahrh., wo das Wappen mit drei Kesselhüten mit Krämpfen, auch auf dem Helme einen solchen Hut mit Krämpfe und dahinter drei Straußensfedern hat. Den Mann mit der Mütze könnte man auf dem Helme lassen. — Die Kesselhüte im Schilde deuten auf den Namen Ketelhot; der Mann auf dem Helme zielt auf etwas Anderes; ich würde daher die Kesselhüte im Schilde lassen, dem Mann aber seine Mütze geben, nicht aber ihm auch einen Kesselhut aufsetzen, noch weniger mit Straußensfedern schmücken, da jede Familie die Pflicht hat, ihr Wappen rein zu erhalten, die Straußensfedern aber einer andern Linie gehörten, die ausgestorben ist, und Andenken darf man nicht in ein Wappen aufnehmen.“

Eine genaue Betrachtung der in unser Wappen eingespielten Mützen hat uns nun aber zu der festen Überzeugung gebracht, daß der vermeintliche Aufschlag derselben vielmehr ursprünglich die Blende und der vermeintliche Zipfel der Mützen vielmehr das Ende der Raupe einer casquette ist, die im Profil dargestellt ist, wenn schon der Mann, der sie trägt, sich dem Beschauer en face zukehrt. Die ersten Darstellungen davon sind undeutlich und wir lassen es unentschieden, ob die Mützenform aus der Tradition oder die Tradition aus den Mützen im Siegel sich gebildet hat.

Noch theilen wir zwei Gerichtsfiegel mit.

Über die Gruppe der drei Mützen hat von Ledebur in den „Berliner Jahrbüchern für märk. Gesch.“ Bd. IV. geschrieben und dabei auch S. 184 ff. die der Ketelhotz behandelt, sie jedoch, wie Lisch nachgewiesen hat, mit den hannoverschen Geschlechtern vermengt; „drei Kessel sind nicht drei Mützen; auch sind die Farben verschieden.“

Das Lexicon ower adl. Familien I. p. 281 zu 1151 gibt das Wappen von Gerardus Hws Kumbes dictus Ketelhod, nämlich drei blaue Sturmhauben mit kreuzweis gelegtem Bunde in silbernem Felde.

Was wir über die Tincturen unseres einfachen Wappens zu sagen haben, beschränkt sich auf Folgendes: Das Wappenschild ist Silber; die drei Mützen und das Männchen Schwarz; der Mantel hat silberne Franzen und Silberstoff ist der Hintergrund. Die Krone ist Gold mit 7 Freiherrnperlen; 3 Edelsteine und 4 Brillantsteine, vielleicht hindeutend auf den 4. heil. Kreuzzug nach Palästina.